

## Der Blues auf der schwäbischen Seele

**Der MGV Ötisheim veranstaltete zum vierten Male einen Kleinkunstabend. Wie im vergangenen Jahr war auch am 28. Oktober 2016 die historische Kelter der Schauplatz der Attraktion, die in Christof Altmann und Band bestand.**

Ganz Interessierte schauen natürlich, wenn der Name in einer Anzeige oder auf einem Plakat erscheint, gleich auf Youtube nach, was DER eigentlich so macht. Und siehe, viele müssen Gefallen daran gefunden haben oder sie kannten ihn von früher. Kurz und gut, die Kelter war komplett ausverkauft. Nach der Begrüßung durch MGV-Vorstand Ernst Metzler präsentierten sich der Sänger und seine Band als Künstler, die sich in der historischen Kelter beim MGV, dem ältesten Ötisheimer Verein, im amerikanischen Blues in schwäbischer Sprache bewegten: Dr Blues isch mei Hemmet, dr Boogie isch mei Schuh.

Das Blues-Gefühl selber ist sicher weltweit bekannt. Der Blues steht für Melancholie oder eine gewisse Traurigkeit. Wer bisher aber glaubte, der Musikstil finde seine Wurzeln im Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert in der Verschmelzung von afroamerikanischer Musik (Gospel, Worksongs) und populärer weißer Musik (Country, Pop) und karibischen Elementen, der wurde durch Christof Altmann eines Besseren belehrt: Eigentlich komme der Blues ursprünglich durch einen liebeskranken Jungen aus Aize, der nach dem Ende der Liebschaft mit einer aus Mühlacker beschloss, sein Glück in Amerika zu versuchen. Zunächst sei er aber in Cannstadt gestrandet, wo er sich dann einschiffte. Und als er vom Neckarufer vor der Wilhelma so auf den Wasen schaute, kam ihm das erste Blues-Lied der Welt in den Sinn: „Auf'm Wase graset d'Hase“ und dass er dann doch lieber „gar koi Schätzle“ will als so eine. Irgendwann in Amerika, in Louisiana am Mississippi, spielte der Junge aus Aize mit seinem „Goschehobel“ das Lied „vom Wase“, ein schwarzer Landarbeiter kam vorbei, fragte, was er da spiele, und schon war der Blues geboren.

Also der Blues war zurück in Aize. Warum auch nicht den Blues im Ländle ausleben? Altmann machte wunderbare Angebote, die zum einen Konzentration verlangten, weil der hiesige Dialekt in der fremden Bluesumgebung zunächst nicht immer leicht verständlich ist. Aber dann! Plötzlich leuchten Zweideutigkeiten auf, an die man nie gedacht hätte: Eigentlich kann es jeder Schwabe brauchen, der ein „Stückle“ pflegt, nämlich „e Hängerle“; aber kein Mann kann „e Hängerle“ in einer zweisamen Situation brauchen. Der „Grobiera-raus-dau-Blues“ zeigt sich dann, wenn die Kartoffelernte zu machen ist und ein anderer zuvorgekommen ist: „Mir hend se d'Grobiera raus dau.“

Christof Altmann und Band präsentierten den Schwäbischen Blues, vermischt mit Geschichtchen und Kabarettinhalten auf höchstem Niveau. Beim „Neckerblues“ ging es auch um eine enttäuschte Liebe, aber der ganze „Jomer“ wird überwunden, er geht über die Wellen des Neckar auf Heidelberg zu. In diesem schönen, langsamen Stück konnten sie Zuschauer die Leidenschaft und das Herzblut von Christof Altmann und seinen Musikern spüren, das sie in die Musik und ihre Darbietung legten. Sie boten Stücke zum „Triela“ an, richtig bluesig, aber auch andere mit hohem Tempo, die zum Mitkatschen anregten. Bei allem blieb auch ein Augenzwinkern für die Besucher übrig. Manchmal sind es einfache Alltagssituationen, die Bluesgefühle auslösen können. Ein Gefühl sagt mir: „I muaß naus aus dr Stadt.“ Schräger Hintergedanke: „I fahr an dr Bodensee, vielleicht versauft se, des wer schee.“

Von den vielen Gästen in der Kelter kannten sicher einige Christof Altmann und Band. Sie genossen offensichtlich die Stimmung zwischen Blues und dem augenzwinkernden Blick in die schwäbische Seele. Viele ließen sich in heiterer Stimmung in den Pausen und nach der

Zugabe durch kleine Leckereien und Getränke bewirten und hielten noch eine Weile in der Kelter aus.



Christoph Altmann (2. v. re) und Band Dieter Hildebrand (am Contrabass), Thilo Stricker (am Waschbrett), Jens Klöhr (an der Gitarre) in der Historischen Kelter in Ötisheim